

Rundbrief Februar 2025

Bericht von Myrta Kora

«Beginne mit dem Notwendigen, dann tue das Mögliche und plötzlich wirst Du das Unmögliche tun.»

Franz von Assisi

Liebe Faaba-Freunde

Dieser Wunsch für das neue Jahr für uns alle im Herzen, möchte ich euch dazu eine wahre Geschichte erzählen, von euren Spendengeldern beeinflusst:



Maata (ganz rechts) mit Familie, Joanna und Salomé bei ihrem Besuch im Oktober

Maata, eine Gymnasiumstudentin im 3. Jahr, ist mit 17 Jahren von einem Mitschüler schwanger geworden. Also haben die Eltern entschlossen, sie zu verheiraten. Somit hat sie die Schule ohne Abschluss abgebrochen, und ist in das Peulh-dorf (zur Ethnie der Peulh später mehr) ihres jungen Ehemannes gezogen, wo es weder Strom noch fließend Wasser gibt. Nun lebte sie als Bauernfrau und verdiente mit der Produktion und dem Verkauf der eigenen Landwirtschaftsprodukte ein bisschen Geld, so wie es in dieser Ethnie schon seit Generationen üblich ist.

Dann erschien Maata mit ihrem kleinen kranken Sohn Mohamed in unserem Dispensaire für die Behandlung und wir haben ihre Geschichte erfahren. Wir boten ihr eine Stelle als Hilfs-pflegerin an, da sie die in diesem Teil Benins drei wichtigsten Sprachen (Französisch, Peulh und Bariba) beherrschte und auch lesen und schreiben konnte. So wurde nun alles anders für sie.

Ein wichtiges, wunderschönes Detail: Ihr muslimischer Vater, von der Ethnie der Peulh, erlaubte seiner Tochter Maata, bei einem christlichen Bariba zu arbeiten, Wow! Vieles musste jetzt organisiert werden. Als Kinderhüte hat sie von ihrer Cousine das 9-jährige Mädchen Julie „bekommen“, welches von nun an bei Maata wohnte und Maata ab jetzt „Mutter“ nannte. Das ist eine übliche Praxis in Benin. Maata hat mit ihrem Sohn Mohamed und Julie einen Hausteil zum Wohnen bekommen mitten in unserem Weiler, nur 100m vom Dispensaire entfernt.

So konnte Maata bei uns arbeiten, während Julie mit Mohamed auf dem Rücken mit den anderen Kindern zusammen die Zeit verbrachte. Wenn das Kind weinte, war die Mutter nicht weit zum Stillen.

In Maata, Julie und Mohamed's zweitem Jahr bei uns, hat sich Karin, die Schweizer Lehrerin unserer Kinder, dazu entschieden, dass sie Julie auch unterrichten wollte. Sie hat es so geplant, dass sie unsere Kinder am Morgen unterrichtete, und am Nachmittag Julie das Lesen, Schreiben und Rechnen beibrachte. Dazu musste eines unserer Kinder als Über-setzerin dienen, die anderen zwei hüteten den kleinen Mohamed in dieser Zeit. Das war für alle eine sehr schöne Herausforderung, die sie mit Stolz erfüllte.

Nach diesem Jahr konnte Julie in die normale Schule gehen und war immer eine der besten Schüler:innen in der Klasse.

Da sich Maata als eine gewissenhafte, intelligente Arbeiterin bewährte, haben wir ihr von der Faaba eine zweijährige Pflegeausbildung in Burkina Faso bezahlt (da es in Benin viel zu wenig Ausbildungsplätze gibt), ihr Schulniveau reichte nicht für einen Diplomstudiengang. Sie sind als dreiköpfige Familie dorthin gezogen. Danach hat sie im Dispensaire in Soudé bei uns weitergearbeitet, Julie und nun auch Mohamed weiter in die Schule geschickt und ganz viel gespart dabei, bis sie genügend Geld hatte, um sich selber noch die Ausbildung zur Hebamme zu finanzieren. Um ihre „Adoptivtochter“ Julie kümmerte sie sich liebevoll bis zur Matura, und dann hat Maata für sie ebenfalls einen Ausbildungsplatz zur Hebamme organisiert. Die Ursprungsfamilie unterstützte Julie zusätzlich finanziell. In Maata's letztem Studienjahr begann nun Julie mit dem gleichen Studium und so waren sie während einem Jahr wieder als Familie und nun als Studienkolleginnen vereint.

Unterdessen ist Julie diplomierte Hebamme und selber Mutter, Mohamed studiert an der Universität. Daniel und unsere Töchter Salomé und Joanna, Spielgefährtinnen als Kinder, haben sie letzten Oktober getroffen und alle haben viel zu erzählen gehabt!

Was diese Geschichte speziell macht: Die Ethnie der Peulh ist sehr traditionell. Einige von ihnen sind Halbnomaden, jedoch alle wohnen in Weilern ausserhalb der normalen Dörfer. Grundsätzlich vermischen sie sich nicht mit anderen Ethnien. Sie leben auf dieselbe Weise, wie sie es schon vor 100 Jahren taten. Die Sterblichkeit ist wegen verschmutzten Wassers und fehlender Grundhygiene sehr hoch. Da die meisten von ihnen Analphabeten sind, werden sie viel zu häufig von den anderen Ethnien übers Ohr gehauen.

Maatas Geschichte wird weite Kreise ziehen, denn die Peulh sind sehr aufmerksame Beobachter. Deshalb freut es uns umso mehr, dass wir letztes Jahr in einem Peulhdorf eine Schule bauen durften, wo die Bevölkerung schon durch eigene Initiative etwas unternommen hatte, ihren Ressourcen entsprechend.

Aktuelle News:

- Die Grundschule im Peuldorf Bakani, 1.- 4. Klasse, ist fertiggebaut worden
- Das Aufenthaltgebäude der Mädchenlehrlingsschule in Nikki ist auch fertig geworden
- Das Internatsgebäude in Djougou ist im Bau, etwa zur Hälfte fertig

Fotos sind aufgeschaltet auf der Webseite!

Ihr seht: Cathérine, unsere Mitarbeiterin in Benin, ist vielfältig beschäftigt. Die Mädchen und Jugendlichen der verschiedenen schon bestehenden Internate sind ihr Herzensanliegen. Die Sorgen sind überall ganz unterschiedlich, aber eines ist allen gemein: Unterstützung zu bekommen, um ein selbstbewusstes, selbstbestimmtes, gesundes, glückliches Leben führen zu können. Danke Cathérine!

Somit wünschen wir euch allen alles Gute und bedanken uns herzlich für eure wertvolle Unterstützung.

Der Stiftungsrat

Unterstützt uns jetzt auf
faaba.org/spenden

